

## Bonheur et intelligence

Il existe donc une solide corrélation statistique entre le QI et la réussite scolaire. Mais rien de tel entre le QI et la réussite dans la vie, même si cette dernière demeure difficile à évaluer. Bonheur et intelligence n'entretiennent pas de liens étroits. Pourquoi? C'est qu'être capable de mener des opérations mentales complexes n'implique pas forcément de savoir faire des choix judicieux. Pour Keith Stanovich, professeur de psychologie à l'Université de Toronto qui a consacré de nombreuses années de sa carrière à cette question, il faut distinguer deux types d'intelligence: une intelligence dite algorithmique, mesurée par le QI, qui permet de comprendre et combiner des données correctement et une intelligence qu'il a baptisée réflexive, qui consiste à savoir prendre des décisions constructives et éviter celles qui nous sont préjudiciables. Métaphoriquement, l'intelligence algorithmique est comparable à la puissance du processeur de notre ordinateur personnel, alors que la réflexive serait plutôt relative aux programmes que nous lui demandons d'effectuer.

Il existe heureusement des moyens de développer l'intelligence réflexive. Non pas en axant davantage les programmes scolaires sur l'acquisition de compétences intellectuelles dans les différentes disciplines, mais en étudiant l'intelligence elle-même. Comment raisonnons-nous? Que sont les biais cognitifs (par exemple le biais de confirmation qui nous fait mieux retenir les arguments qui vont dans notre sens au détriment des autres)? Ce que l'on fait précisément en psychologie et dans une certaine mesure en philosophie.

**Yves-Alexandre Thalmann,**  
professeur de psychologie,  
pédagogie et médiation

**Pour en savoir plus:** Yves-Alexandre Thalmann, *Qu'est-ce qu'on peut être con! Comment ne plus prendre de décisions stupides?* Mardaga, 2023.

«Frühling der Barbaren»: Jonas Lüscher im Gespräch

# Dekadenter Kapitalismus

**Am 16. November 2023** präsentierte der Schriftsteller Jonas Lüscher in der Aula ausgewählte Passagen aus seinem Werk und stellte sich den neugierigen Fragen der Schülerinnen und Schüler. Angelina Pürro (4D1) hat ihre Eindrücke zu dieser Veranstaltung festgehalten.

## Literatur mit Zündstoff

Bereits im letzten Schuljahr hatten wir im Deutschunterricht das Werk «Frühling der Barbaren» von Jonas Lüscher gelesen. Der Inhalt dieser Novelle hatte damals in unserer Klasse für einige angeregte Diskussionen gesorgt. Umso spannender war es für mich, dass wir den Autor in diesem Schuljahr persönlich treffen konnten.

Jonas Lüscher las zu Beginn der Veranstaltung eine wichtige Textstelle aus «Frühling der Barbaren» vor:

*«Da saß nun dieser Mann vor mir im Staub und weinte um seine Kamele, um sein Leben, um fünfzehntausend Franken. Fünfzehntausend, das war die Zahl, die mir Prodanovic einmal stolz am Rande einer Bilanzpressekonferenz*

*präsentierte. Fünfzehntausend Franken, so viel verdiene ich an der Firma. Täglich. Nur durch meine Firmenanteile. Ohne mein Geschäftsführergehalt, ohne meine anderen Beteiligungen, meine Immobilien und was sonst noch alles Geld abwirft. Fünfzehntausend Franken am Tag, und dieser Mann hier war ruiniert deswegen.»<sup>1</sup>*

In dieser Textstelle denkt der Protagonist Preising, der ohne sein Zutun zu grossem Vermögen und einem internationalen Firmenimperium gekommen ist, darüber nach, ob es angebracht wäre, einem in existentielle Not geratenen Kamelbesitzer mit Geld zu helfen oder nicht.

Das hier abgedruckte Zitat und weitere waren Anlass für ein offenes Gespräch mit Jonas Lüscher, in dem es immer

wieder um das Thema der sozialen Gerechtigkeit gehen sollte.

Da sich viele Schülerinnen und Schüler neben der Novelle auch mit einem Essay des Autors beschäftigt hatten, in dem dieser auf humorvolle Weise das Fehlen einer «Reichensteuer» in Deutschland kritisiert, bestand ein grosses Interesse an seiner persönlichen Meinung. Jonas Lüscher spielte im Gespräch mit offenen Karten und stellte auch dar, warum er sich für politisch linke Positionen einsetzt. Besonders gut fand ich, dass er auf kritische Fragen stets eine detaillierte und begründete Antwort liefern konnte.

### Alltag eines Schriftstellers

Ein weiterer Aspekt, für den sich die Schülerinnen und Schüler interessierten, war der Alltag eines Autors. Jonas Lüscher erklärte, dass er ein langsamer Schreiber sei. Auf die Frage, wie er mit Schreibblockaden umgehe, hatte er eine sehr hilfreiche Antwort: Man solle nämlich immer

dann mit dem Schreiben aufhören, wenn man wisse, was als Nächstes folge.

Nach der Veranstaltung blieben mir vor allem folgende Aussagen im Kopf: «Das genaue Analysieren und Zerreden von Büchern ist Bücherfolter!» und «Bücher sollten nicht um ihrer Aussage willen ausgepresst werden!» Für mich bringen beide Aussagen zum Ausdruck, dass die Freude am Lesen nicht durch übertriebene Analyse beeinträchtigt werden sollte. Die Lesung von Jonas Lüscher war für mich somit nicht nur informativ und perspektivenreich, sondern lieferte mir auch Impulse für eine reflektierte Auseinandersetzung mit Literatur.

Angelina Pürro, 4D1

<sup>1</sup> Das Zitat ist der Novelle «Frühling der Barbaren» von Jonas Lüscher entnommen. Das Buch ist im btb-Verlag erschienen.



Jonas Lüscher umrahmt von Schülerinnen und Schülern

**Das genaue  
Analysieren  
und Zerreden  
von Büchern ist  
Bücherfolter!**